

### III. DIE ARBEITERBEWEGUNG IN VOERDE AM ENDE DER WEIMARER REPUBLIK UND IN DEN ERSTEN JAHREN DER NS- DIKTATUR (1930-1935)

*"Haben wir auch Kartoffeln in den Kisten, so bleiben wir  
doch Kommunisten"*

Eine Auseinandersetzung mit der Entwicklung der beiden Arbeiterparteien in Voerde während der späten Weimarer Republik und der ersten Jahre der NS-Herrschaft ist insofern nicht unproblematisch, als besonders für die SPD nur unzureichendes Quellenmaterial zur Verfügung steht. Weder die hiesigen Ortsverbände der Sozialdemokraten noch das zentrale 'Archiv der sozialen Demokratie' in Bonn verfügen auch nur über fragmentarische schriftliche Hinweise, die uns Erkenntnisse hinsichtlich der Geschichte der lokalen SPD bis 1945 vermitteln konnten. Darüber hinaus existieren im Stadtarchiv Voerde keine politischen Akten mehr, die den Zeitraum bis 1933 betreffen, so daß das Verhalten der Sozialdemokraten vor allem in den Jahren der Weimarer Demokratie weitgehend im Dunkeln bleiben muß. Aber auch die Zeit- und Augenzeugen, die vor 1945 in der Voerder SPD kommunalpolitisch aktiv waren, sind praktisch nicht mehr ausfindig zu machen.

Aus den wenigen Quellen, die uns zugänglich sind, läßt sich aber - mit aller gebotenen Vorsicht - rekonstruieren, daß die SPD in Voerde schon vor der 'Machtübernahme' durch die NSDAP mit äußerst schwierigen Verhältnissen zu kämpfen hat. Zum einen verliert die Partei seit Beginn der dreißiger Jahre zunehmend Stimmen bei den Wahlen und fällt schließlich sogar in der Wählergunst hinter die KPD zurück (vgl. Kap. 1). Zum anderen kann sie sich im hiesigen Amtsbezirk offensichtlich nur auf eine verhältnismäßig kleine Mitgliederschaft stützen, gehören der SPD-Ortsgruppe Voerde-Friedrichsfeld zu Beginn des Jahres 1933 doch lediglich 29 Männer und Frauen an.<sup>1)</sup> Es bleibt zu vermuten, daß die Gründe für diese schwache Konstitution

# WEITERE KÜRZUNGEN

**Backe wird die Rationen  
noch weiter kurzen müssen. Denn:**

- 1** Es gibt in Europa nichts mehr zu plündern. Deutschland muss vielmehr jetzt Länder wie Finnland aus seinen eigenen mageren Beständen versorgen.
- 2** Mit den 1,2 Millionen Tonnen Getreide, die Deutschland jährlich aus der Ukraine bezog, ist es vorbei. Die Ukraine ist Kampfgebiet.
- 3** Der jährliche Ausfuhrüberschuss der Balkanländer an Getreide ist seit Kriegsbeginn von 3 000 000 auf 600 000 t gesunken. Deutschland muss sich mit Italien in diese Menge teilen.
- 4** Der deutsche Schweinebestand ist schön jetzt durch Futtermangel um 40 v.H. vermindert: Schweinemord wie 1917.
- 5** An die Schweine, die noch nicht abgestochen sind, werden 18 Millionen Tonnen Kartoffeln im Jahr verfüttert; die Bevölkerung verbraucht 27 Millionen — Gesamtverbrauch 45 Millionen Tonnen.
- 6** Mehr als 12 Millionen Tonnen Kartoffeln sind im letzten Winter in Deutschland erfroren; sie fehlen jetzt für die Ernährung von Mensch und Tier. Dies bedeutet entweder weiteren Schweinemord oder Kartoffelnot.

**Um das Loch zu stopfen, wird die Hitlerregierung, genau wie vor 25 Jahren die Regierung Wilhelms II., das deutsche Volk wieder mit Versprechungen füttern und mit**

# KOHLRÜBEN

# DAMALS

## Ämliche Bekanntmachungen.

Demog 24 1 und 2 der Verordnung vom 15. Dezember 1916 betreffs  
Regelung des Verbrauchs und Abfuges von Kohlrüben wird hiermit für  
Berlin bestimmt:

1. pro Kopf und Tag  
**1 Pfund Kohlrüben**

2. Ferner können auf ihre Betriebe Kohlrüben beziehen, und zwar in der Weise, daß auf  
einen Bezugschein über je 8 Stk. Kartoffelbezugsscheine nicht von Kar-  
toffeln, Speisewirtschaften und andere in der Weise, daß auf  
je 4 Stk. Kohlrüben

Magistrat  
der königlichen Haupt- und Residenzstadt  
Wermuth.

J.-Nr. 146. Kart. 17.

So war es im Februar 1917

# UND HEUTE ?

**N**OCH werden die Kohlrüben als Ernährungsreserve zurückgehalten. Aber wie lange noch ?

Am 24. September 1939 erklärte Staatssekretär Backe: „Lieber bescheidenere Rationen, aber dafür auf weite Sicht gesicherte Rationen ! Wir können die jetzigen Lebensmittelrationen lange Zeit aus eigener Kraft durchhalten.“

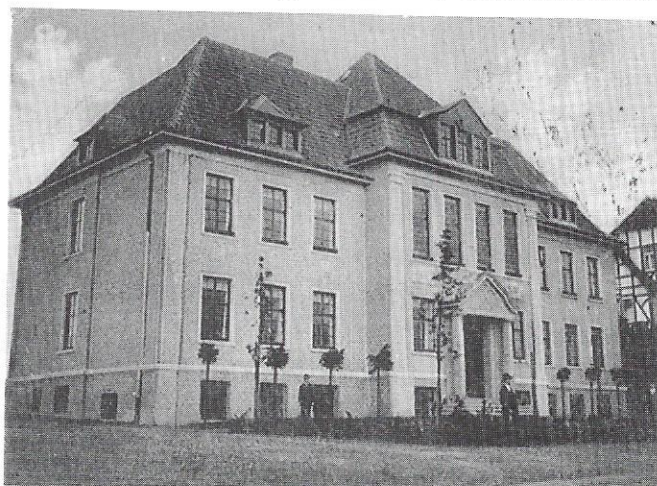
Am 6. April 1942 wurden die —

# RATIONEN GEKÜRZT

der Voerder Sozialdemokratie sowohl auf das für sie ungünstige sozioökonomische Umfeld im Amtsbezirk (v.a. durch agrarisch-mittelständische Schichten geprägt) zurückzuführen sind als auch ursächlich mit der krisenhaften wirtschaftlich-politischen Großwetterlage im Reich zusammenhängen. Andererseits dokumentieren die geringen Mitglieder- und Wählerzahlen der SPD in Friedrichsfeld, wo viele Arbeiter wohnen, möglicherweise auch Fehler und Versäumnisse der örtlichen Parteiverbände. Jedenfalls gelingt es diesen hier nicht, für die Arbeiter und Arbeitslosen eine klare Alternative zu den Auswüchsen des Kapitalismus, aber auch zur antiparlamentarischen Politik der KPD aufzuzeigen und sich damit einer Massenbasis zu bemächtigen.

Das schwache Erscheinungsbild der Voerder SPD machen sich schließlich die örtlichen Nationalsozialisten zunutze, indem sie sozialdemokratische Wahlveranstaltungen zu eigenen Propagandaaktionen umfunktionieren. Im Jargon der NS-Presse liest sich das so: "Am 14. September (1930 - M.D.) fand im Saale Hellmich, Voerde, eine Versammlung der SPD statt, die den Zusammenbruch des Marxismus in Voerde mit sich brachte. Die Parteigenossen R. und P. traten als Diskussionsredner auf. Nachdem die SPD-Versammlung geschlossen worden war, sprang der Nationalsozialist P. auf einen Stuhl und rief in die Versammlung hinein: 'Hierbleiben! Ich eröffne jetzt die Versammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei!' Das Endergebnis dieser Versammlung war ein gewaltiger Sieg der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP."<sup>2)</sup>

**Das alte Rathaus und die Gastwirtschaft Hellmich, wo viele politische Versammlungen während der Weimarer Republik stattfanden**



Rathaus Voerde

▽ ▽ Gruß aus Voerde a. Niederrhein ▽ ▽  
Gast- und Schenkwirtschaft von Jos. Hellmich



Als die Nationalsozialisten in Berlin an die Macht kommen, steht die SPD im Reichsgebiet vor der Frage, wie das eigene Überleben zu sichern ist. Während der größte Teil des Parteivorstands in die Emigration geht, versucht vor allem die SPD-Reichstagsfraktion mit einer Politik, die an der strikten Einhaltung der Gesetze und der Ausnutzung aller noch bestehenden rechtlichen Möglichkeiten orientiert ist, der Zerschlagung zu entgehen. Aber spätestens nach dem Reichstagsbrand (vgl. Kap. 2), den man den Kommunisten und Sozialdemokraten anlastet, wird deutlich, daß die Demokratie in Deutschland und damit die SPD vor ihrem Ende stehen. Auch in Voerde sind die Funktionäre der Partei nun nicht mehr sicher, scheinen sie doch gewissermaßen als vogelfrei zu gelten, wie ein Vorfall in Friedrichsfeld Ende Februar 1933 bezeugt: "Der auf der Wilhelmstraße in Friedrichsfeld wohnende Ortsgruppenleiter und zugleich Bezirksführer des Reichsbanners (politischer Kampfverband der SPD), Eduard St., wurde auf der Dinslakener Landstraße von unbekanntem Personen angehalten und mißhandelt, nachdem zuvor zwei Schüsse auf ihn abgegeben wurden, die aber ihr Ziel verfehlten. St. wurde zu Boden geschlagen und mit Füßen ins Gesicht getreten. Hierbei erlitt er Verletzungen am rechten Auge und am Kopf."<sup>3)</sup> Selbst den standhaftesten Optimisten in den Reihen der Voerder SPD muß nun klar werden, daß die neuen Machthaber nicht daran denken, die Sozialdemokratie als Oppositionskraft weiterhin zu dulden. So kommt es am 27. April zu umfangreichen und systematischen Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmungen nicht nur bei den Kommunisten, sondern auch bei Personen, die als Funktionäre, Mitglieder oder Sympathisanten der SPD bekannt sind. Alle Gegenstände, welche der Polizei und der an der Aktion beteiligten SS verdächtig erscheinen, die Moral des faschistischen Systems zu untergraben, werden konfisziert und - Ordnung muß sein - akribisch in Listen eingetragen. Wir erfahren aus einer solchen Zusammenstellung der Voerder Polizei vom 3. Oktober 1933 auch etwas über die massive Sexualitätsfeindlichkeit der NSDAP und ihre Furcht vor der von den Linken proklamierten sexuellen Selbstbestimmung der Menschen: "Unter dem im Frühjahr und Sommer dieses Jahres beschlagnahmten Material bei Kommunisten und Sozialdemokraten befand sich in besonderem Maße Propagandamaterial, welches geeignet war, die Zersetzungerscheinungen auf den

Gebieten der Sexualwissenschaft besonders zu fördern (...). Es handelt sich um:

- 1) Eine Mitgliedskarte des Einheitsverbandes für proletarische Sexualreform und Mutterschutz,
- 2) Ein Heft 'Liebesspiel und Liebestechnik' (Willi Kernig),
- 3) Ein Heft 'Das Sexualleben, Knabe oder Mädchen' (Friedr. Robert),
- 4) Ein Heft 'Bringt uns wirklich der Klapperstorch?' (Max Hodan, Berlin),
- 5) Einen Schnellhefter mit Angeboten über Vorbeugungs- und Abtreibungsmittel, ferner mit Abrechnung der örtlichen Vereine der sog. Liga für Mutterschutz E.V., Gau Rheinland,
- 6) Zwei Stück der Zeitschriften 'Leben und Liebe' Nr. 3 und 5 aus 1932,
- 7) Ein Stück Zeitschrift 'Leben und Liebe' Nr. 10 aus 1932,
- 8) Zwei Stück der Zeitschriften 'Die Warte' Nr. 11/32 und ...
- 9) 2 Hefte 'Die Befreiung der Frau' vom Freiland-Freigeld-Verlag und vom Steigerverlag Erfurt, der sog. FFF-Bewegung."<sup>4)</sup>

Es bleibt während der Frühjahrstage 1933 jedoch nicht ausschließlich bei solchen Durchsuchungen, die zur Beschlagnahme von Büchern und Flugschriften führen. Denn im Mai 1933 versucht man der hiesigen SPD-Ortsgruppe dadurch den Garaus zu machen, daß das Parteivermögen eingezogen wird, wobei allerdings nur 13,45 Reichsmark aufzufinden sind.<sup>5)</sup> Aufgrund dieser Entwicklung, die sich immer mehr zuspitzt und letztlich die Ausschaltung der eigenen Partei zum Ergebnis hat, entsteht bei den Voerder Sozialdemokraten eine unerträgliche Atmosphäre der Nervosität und der Resignation, so daß einzelne Parteimitglieder in der Öffentlichkeit alle gebotene Vorsicht vergessen und ihrer Wut freien Lauf lassen. So vermerkt der Polizeibericht vom 29. Juni 1933: "Der Buchdrucker S., der in der hiesigen Ortsgruppe der SPD eine besondere Rolle spielte, wurde heute in polizeiliche Haft genommen. S. hat nach einer Durchsuchung seiner Wohnräume in Friedrichsfeld am 23./24. Juni ds. Jahres durch Hamburger SS-Leute in der Wirtschaft Linde-Breimann in Friedrichsfeld Äußerungen getan, die als Verächtlichmachung der national-

sozialistischen Bewegung zu bewerten sind. Zu den anwesenden SS-Leuten hat S. nach der glaubwürdigen Angabe des Wirts und Pg. (Parteigenosse der NSDAP) gesagt: 'Ihr seid gar nicht radikal genug. Ihr müßtet noch viel radikaler werden. Wenn das 4. Reich kommt, komme ich wieder oben ins Rathaus und Du (gemeint war B.) in den tiefsten Keller.' Ferner äußerte er, zu B. gewandt, folgendes: 'Der muß erschossen werden. Würdet Ihr das wohl machen, wenn ich Euch (SS-Leute) 5 RM gäbe?' Wenn S. auch angetrunken war, so lag doch soviel Ironie in seinen Worten, daß die Friedrichsfelder SA, die von diesen Äußerungen hörte, hier empört Anzeige erstattete."<sup>6)</sup>

Mit der gezielten Verhaftung aller sozialdemokratischen Funktionäre, derer man habhaft werden kann, beginnen die Staatsorgane in Voerde Ende Juni 1933, als die SPD verboten wird. Insgesamt kommen zehn Sozialdemokraten aus Friedrichsfeld, Voerde und Möllen in Schutzhaft, die zwischen einer und drei Wochen andauert. Im Vergleich zu den örtlichen Kommunisten verbüßen die SPD-Männer relativ geringe Strafen. Man wirft ihnen vor:

- "... war Vertrauensmann der SPD."
- "... war SPD-Gemeindeverodneter."
- "... war geistiger Führer der SPD ... Er gilt als ausgesprochener Pazifist, der seine politische Gesinnung auch heute noch nicht geändert hat."
- "... hat nach der Machtübernahme in Friedrichsfeld Greuelpropaganda betrieben."
- "... unterhielt nach der Machtübernahme noch Schriftwechsel mit SPD-Anhängern."<sup>7)</sup>

Nach der Zerschlagung ihres Parteiapparats und der Verhaftung ihrer Funktionäre scheint die SPD im Amtsbezirk Voerde nicht mehr die Kraft zu besitzen, aktiven Widerstand gegen das NS-Regime zu leisten, zumal die Ausgangsbasis für die Partei hier ja recht ungünstig war (s.o.!). Zumindest lassen sich keinerlei Hinweise auf solche Aktivitäten in den uns zugänglichen Quellen finden. Allerdings gibt es möglicherweise Bestrebungen einzelner Sozialdemokraten in Friedrichsfeld, Kontakte zur KPD herzustellen, um ein gemeinsames Vorgehen zu planen, wie einem Polizeibericht vom 27. April 1933 zu entnehmen ist, der

eine der zahlreichen Hausdurchsuchungen bei SPD-Mitgliedern begründet: "... weil die behauptete Auflösung des Reichsbanners anscheinend doch nicht durchgeführt war und Beziehungen zur KPD bestanden."<sup>8)</sup>

Im Gegensatz zu den Sozialdemokraten verfügen die Kommunisten im Amt Voerde am Ende der Weimarer Republik über ein vielschichtiges und gut funktionierendes Organisationsnetz, das allerdings weitgehend auf den Ortsteil Friedrichsfeld beschränkt ist. Hier gelingt es der KPD-Ortsgruppe nicht nur, bei den Wahlen deutlich besser als die SPD abzuschneiden (vgl. Kap. 1), sondern auch eine ungleich größere Zahl von Mitgliedern an sich zu binden. Wir wissen aus einer Übersicht der Landeskriminalpolizei Düsseldorf, daß der KPD zu Beginn der Jahre 1931 und 1932 allein in Friedrichsfeld etwa 100 Personen angehören (die KPD-Ortsgruppe der Industriestadt Dinslaken zählt zu derselben Zeit etwa 450 Mitglieder).<sup>9)</sup>

Zwar sind kaum Einzelheiten über den organisatorischen Aufbau der örtlichen Kommunistischen Partei bekannt, doch ist zu berücksichtigen, daß es sich bei der KPD um eine streng zentralistische Partei handelt, in der die Weisungen der Führung bis in die untersten Ebenen genau befolgt werden müssen. Abweichungen gibt es praktisch nicht. Legt man also die aus den Quellen ersichtliche Organisationsstruktur der gesamten KPD im Ruhrgebiet seit Juli 1932 zugrunde, so gliedert sich auch die Friedrichsfelder Ortsgruppe zu der Zeit in Fünfergruppen, in denen die Mitgliedsbeiträge kassiert werden, und in Straßenzellen, denen maximal 25 Genossen angehören dürfen.<sup>10)</sup> Zumindest eine dieser Straßenzellen ist für Friedrichsfeld durch die Polizeiakten bekundet, auch wenn sie dort als "Rote Häuserstaffel" bezeichnet wird.<sup>11)</sup>

Mit dem 'Karl-Liebnecht-Haus', wohl einer provisorisch eingerichteten Baracke, besitzen die Friedrichsfelder Kommunisten sogar eine Versammlungsstätte. Das Haus ist Treffpunkt, zentraler Anlaufort und Ausgangsbasis für die vielfältigen Aktivitäten der Partei, die sich nicht nur in der Durchführung der Wahlkämpfe erschöpfen, sondern auch die Organisation der Erwerbslosenversammlungen<sup>12)</sup> und Demonstrationen sowie den Verkauf kommunistischer Zeitungen (z.B.: 'Arbeiterindustrie') umfassen.<sup>13)</sup> Viele Parteimitglieder in Friedrichsfeld sind gleichzeitig in anderen kommunistischen oder KPD-nahen Verbänden organi-



siert, wie der 'Revolutionären Gewerkschaftsopposition' (RGO), der 'Roten Hilfe Deutschlands' (RHD), dem 'Kommunistischen Jugendverband Deutschlands' (KJVD) und dem 'Kampfbund gegen den Faschismus'.<sup>14)</sup> Darüber hinaus bieten der 'Arbeiter-Sportverein Freiheit'<sup>15)</sup>, das Arbeiter-Blasorchester<sup>16)</sup> und die Arbeiter-Schalmeienkapelle<sup>17)</sup>, deren Mitglieder entweder der Partei angehören oder zu ihrem Umfeld zählen, den Rahmen für weitere Aktivitäten.

Neben diesen mehr oder minder offen operierenden Organisationen verfügt die KPD in Friedrichsfeld spätestens seit Juli 1932 auch über einen illegalen Apparat, der angesichts der ökonomischen Krise der Republik Vorbereitungen für die in naher Zukunft erwarteten revolutionären Auseinandersetzungen trifft und streng konspirativ agiert. Es handelt sich hier um die Reorganisation des Roten Frontkämpferbundes (RFB), des 1929 verbotenen Schutz- und Wehrverbandes der KPD. Die Polizei in Voerde ermittelt später mit Hilfe von Überläufern: "Die örtliche KPD hatte zwei sog. Fünfergruppen (Terrorgruppen) organisiert, die als Nachfolgeorganisation des verbotenen RFB galten. In diesen Gruppen befanden sich die - nach kommunistischen Begriffen - zuverlässigen Elemente der KPD (...). Die führenden Personen dieser Geheimorganisation haben an Schulungskursen in Bottrop, die ein gewisser Otto (?) abgehalten haben soll, teilgenommen. Aufgabe der RFB-Gruppen war, die Stoßkraft der KPD zu erhöhen, Überfälle zur Erlangung von Waffen auf SA, SS und Polizeiorgane durchzuführen, zu gegebenem Zeitpunkte durch Gewaltmaßnahmen das Zeichen zum Losschlagen der kommunistischen Bewegung zu geben und Verwirrung hervorzurufen. Die Disziplin der Organisation und die militärische Ausbildung sollten besonders gepflegt werden (...). Die Bewaffnung dieser beiden Terrorgruppen bestand aus Pistolen aller Art. Die Beschaffungsweise der Schußwaffen ist noch nicht völlig geklärt (...). Die im März von Vertrauensleuten gefundenen und an Oberlandjäger W. abgelieferten fünf Pistolen mit Munition hatten B. und R. auf dem Kanalgelände versteckt bzw. vergraben."<sup>18)</sup> Ernst Haberland, der gegen Ende der Weimarer Republik als KPD-Funktionär im Raum Dinslaken-Wesel tätig ist und später hoher Offizier der Nationalen Volksarmee der DDR sein wird, schildert in seinen Erinnerungen: "Die Fünfergruppe traf sich in der Regel einmal wöchentlich. Eine Ausbildung an der Waffe

fand in der Fünfergruppe statt, die sich dafür einen geeigneten Wohnraum aussuchte. Waffenausbildung gab es nur dort, wo sich Mitglieder welche beschafft hatten, organisationseigene Waffen besaß der RFB nicht. Die Züge exerzierten, allerdings nur nachts. Auch kleinere Geländeübungen wurden durchgeführt."19)

Wie Zeitungen berichten, hat es die Polizei in Voerde schon vor der 'Machtergreifung' auf die führenden Funktionäre der Friedrichsfelder KPD abgesehen. Besonders der Leiter der Ortsgruppe, Max Marohn, der über die Grenzen des Amtsbezirks hinaus bekannt ist und auch von Gegnern geachtet wird, zieht sich die Feindschaft nicht nur der Nazis, sondern auch einiger Ordnungshüter zu.

Am Neujahrsmorgen 1933 trifft Marohn - er hat gerade mit Freunden eine Sylvesterfeier verlassen - kurz vor seiner Wohnung an der Einemstraße (heute Spellener Straße) auf Polizeimeister W., der in Friedrichsfeld als Kommunistenhasser bekannt ist und offensichtlich ohne Warnung das Feuer aus seiner Dienstpistole eröffnet. Der sofort herbeigerufene Arzt kann nur noch den Tod Marohns feststellen. Es ist symptomatisch für jene Tage, daß keine gerichtliche Untersuchung des Falles stattfindet und der betreffende

Der Vorsitzende der KPD-Ortsgruppe Friedrichsfeld, Max Marohn mit seiner Familie



Polizeibeamte ohne Beanstandung seinen Dienst weiter versehen darf. Die Beerdigung des KPD-Manns, nach Augenzeugenberichten die größte in der erinnerbaren Voerder Geschichte, gerät denn auch zu einer Demonstration gegen ein System, das Kommunisten wie Menschen minderen Rechts behandelt. Aus dem gesamten westlichen Ruhrgebiet kommen Sympathisanten, Mitglieder und Funktionäre der KPD zusammen, um ihre Solidarität mit dem getöteten Genossen zu bekunden. Vom Karl-Lieb-knecht-Haus bis zum Kommunalfriedhof stehen die Menschen dicht gedrängt am Straßenrand, überwacht von starken Einheiten der 'blauen' Polizei, die mit Karabinern ausgerüstet sind.<sup>20)</sup>

Durch Hitlers Regierungsantritt am 30. Januar 1933 lassen sich die Friedrichsfelder Kommunisten nicht einschüchtern, sie setzen ihre Agitation sogar in stärkerem Maße fort. Doch alle Schritte der Partei werden nun von der Polizei genau beobachtet und ihre Möglichkeiten immer mehr eingeschränkt. So beschlagnahmt man am 6. Februar bei einer Hausdurchsuchung in Friedrichsfeld die Druckvorrichtungen der KPD, weil zuvor 'staatsgefährdende' Flugblätter aufgetaucht sind<sup>21)</sup>: "Es handelt sich bei der Druckschrift um solche hetzerischen Inhalts. Zum Schluß der Druckschrift wird zum 'Sturz der kapitalistischen Gesellschaft, zur Errichtung eines Sowjetdeutschland' aufgefordert."<sup>22)</sup>

Den Auftakt zur systematischen Verfolgung der Kommunisten bildet aber erst der Reichstagsbrand in Berlin. Schon in der Nacht des 28. Februar nimmt die Polizei in Friedrichsfeld sechs Parteifunktionäre fest - zwei weitere Verhaftungen folgen nur wenige Tage darauf -, während die örtlichen Sozialdemokraten zunächst unbehelligt bleiben.<sup>23)</sup> Einer der Friedrichsfelder KPD-Funktionäre flüchtet rechtzeitig in das Saargebiet und schließt sich in Dillingen den Kommunisten an. Von dort emigriert er während der Saarabstimmung 1935 zuerst nach Bordeaux, dann nach Spanien, um auf der Seite der Internationalen Brigaden gegen die faschistischen Truppen Francos zu kämpfen.<sup>24)</sup>

Noch sind die Kommunisten in Friedrichsfeld allerdings nicht am Ende. Sie halten engen Kontakt zu ihrer Unterbezirksleitung in Oberhausen, die im März und April 1933 Kuriere und Funktionäre entsendet, um Instruktionen hinsichtlich des taktischen Vorgehens der Partei zu erteilen. Doch es wird immer schwieriger, diesen Kanal offen zu halten, weil ehemalige KPD-Mitglieder, die jetzt in der NSBO (Nationalsozialistische

Betriebszellen Organisation) ihren Vorteil suchen, zu jeder Denunziation bereit sind und alle ihnen bekannten personellen und organisatorischen Beziehungen im Rahmen der Kommunistischen Partei bereitwillig preisgeben.<sup>25)</sup> Dadurch gerät auch der in Bottrop wohnende Arbeiter N., der auf Weisung der Unterbezirksleitung die noch nicht verhafteten Mitglieder des RFB in Friedrichsfeld sammeln und neu organisieren soll, in die Fänge der hiesigen Polizei und wird in das Konzentrationslager Papenburg überführt.<sup>26)</sup>

Am 12. April 1933 setzen Polizei und SS zum Vernichtungsschlag gegen den bereits geschwächten Organisationsapparat der Kommunisten an, als 12 weitere Personen in Schutzhaft genommen werden, "die als Ersatzführer der Friedrichsfelder KPD bzw. ihrer Nebenorganisationen in Frage kommen."<sup>27)</sup> Befriedigt meldet die hiesige Polizeiverwaltung im August des Jahres an den Landrat in Dinslaken:

- I. Die kommunistische Bewegung im Polizeibezirk Voerde/Niederrhein - insbesondere im Ortsteil Friedrichsfeld - macht sich kaum noch bemerkbar. Die früher führenden Persönlichkeiten in der K.P.D. und ihren Nebenorganisationen befinden sich in Schutzhaft, ebenso sind diejenigen Personen festgenommen, die als illegale Führer in Frage kommen.
- II. Was den Führungsnachwuchs anbelangt, so wird zunächst beobachtet, welche Pläne die örtliche K.P.D. hat, damit ein etwaiger Organisationsapparat zur gegebenen Zeit erfaßt werden kann. Der von Bottrop ausgehende Versuch einer Neubildung des RFB führte zur Festnahme des Organisators N. aus Bottrop. Hierbei wurden auch die Bottroper illegalen Führer bekannt, die sich noch auf freiem Fuß befinden.
- III. Kommunistische Druckschriften sind im hiesigen Bezirk nicht aufgetaucht.
- IV. Eine Tätigkeit des kommunistischen Nachrichtendienstes war in letzter Zeit nicht festzustellen. Vorsorglich wurden alle Fahrzeuge - Motorräder und Fahrräder - die sich in den Händen kommunistisch eingestellter Einzelpersonen befanden, beschlagnahmt und eingezogen.
- V. Alles Eigentum der örtl. K.P.D. und ihrer Hilfsorganisationen wurde erfaßt und beschlagnahmt. Hierunter befanden

sich u.a. auch Druckschriften und Vervielfältigungsapparate. Grund- und Barvermögen war nicht vorhanden(...).<sup>28)</sup>

Nach ihrer Verhaftung bringt man die Friedrichsfelder Kommunisten - offiziell nur zu ihrem eigenen Schutz gegen die aufgebrauchte Bevölkerung - in das Polizeigefängnis Voerde, um durch Verhöre zu ermitteln, wer der KPD angehört oder mit ihr sympathisiert und welche Pläne die Partei verfolgt. Dabei scheinen die Behörden nicht gerade zimperlich zu verfahren, lesen wir doch in einem Schreiben der örtlichen Polizeiverwaltung mehr oder minder deutlich: "Die Vernehmungen in schwierigen Fällen staatspolizeilicher Art wurden von einem hierzu geeigneten Polizeibeamten unter Hinzuziehung von SS-Angehörigen getätigt. Der gewünschte Zweck konnte dabei erreicht werden."<sup>29)</sup> Bald reicht die Kapazität des Voerder Gefängnisses nicht mehr aus, um die vielen Gefangenen aufzunehmen, so daß Verlegungen in die Haftanstalten Wesel, Dinslaken, Hamborn und Duisburg sowie die 'Arbeitsanstalt' Brauweiler bei Köln nötig werden. Hier sitzen die Männer und Frauen in qualvoller Enge und müssen die Schikanen der Bewacher über sich ergehen lassen. Im August 1933 entzieht man ihnen für drei Tage die Mittagskost, weil zuvor auf dem Tempelhofer Feld in Berlin, angeblich von Kommunisten, die am Tag der 'nationalen Arbeit' gepflanzte Hindenburg-eiche zerstört worden ist.<sup>30)</sup>

Damit hat das Leid der Kommunisten aus Friedrichsfeld aber noch kein Ende. Die Staatsmacht versucht ihren Willen endgültig zu brechen und überweist sie in die Konzentrationslager Börgermoor und Esterwegen im Emsland, wo 1933 das berühmte Lied der Moorsoldaten entsteht. Siebzehn Männer der hiesigen KPD werden dort noch im Dezember des Jahres gefangen gehalten.<sup>31)</sup> Sie kommen erst kurz vor Weihnachten durch den Amnestieerlaß des preußischen Ministerpräsidenten Göring frei und müssen schriftlich erklären: "Ich verpflichte mich hierdurch, mich in Zukunft jeder staatsfeindlichen politischen Betätigung, insbesondere jeder Teilnahme an hoch- oder landesverräterischen Umtrieben, zu enthalten. Ferner erkläre ich, daß Ansprüche aufgrund der gegen mich getroffenen polizeilichen Maßnahmen von mir nicht erhoben werden. Auch ist mir eröffnet worden, daß ich mich gegebenenfalls erneut wieder freiwillig (!) in Schutzhaft begeben kann."<sup>32)</sup>

Hinsichtlich von Widerstandsaktionen der KPD in Friedrichsfeld gegen das NS-Regime erfahren wir aus den Quellen nur wenig. Nach den Polizeiberichten beschränken sie sich vor allem auf den Druck und die Verteilung von Flugblättern und das Anbringen von Parolen an Häuserwänden. So lesen wir, daß am 9. Februar 1934 im Bereich des Friedrichsfelder Lagers Flugblätter mit der Aufschrift "Haben wir auch Kartoffeln in den Kisten, so bleiben wir doch Kommunisten" auftauchen, worauf alle, "die um die Verbreitung der Zettel wissen konnten", in Arbeitskolonnen zusammengefaßt werden.<sup>33)</sup> Im Februar 1935 findet ein dreizehnjähriger Junge am Drahtzaun des Arbeitsdienstlagers in Friedrichsfeld ein Flugblatt mit dem Aufdruck "Illustrationsvorlage, KPD Friedrichsfeld", das sein Vater an die Polizei weitergibt, ohne daß die Verteiler ermittelt werden.<sup>34)</sup> Wir können also festhalten, daß sich die überzeugten Kommunisten in Friedrichsfeld, trotz aller Drangsalierung und einiger Überläufer aus dem eigenen Lager, nicht in das NS-System einfügen und noch 1935, vielleicht auch noch später, zum Kampf gegen den Nationalsozialismus aufrufen. Widerstandsaktionen von irgendeiner anderen Seite sind für den Amtsbezirk Voerde durch die uns bekannten Quellen nicht zu belegen. Doch spätestens mit Beginn der vierziger Jahre, es gibt keine politischen Gefangenen mehr in Voerde, verliert auch die KPD-Ortsgruppe Friedrichsfeld ihre Bedeutung, folgt man dem Bericht der Polizeiverwaltung vom 31. Oktober 1941: "Beobachtungen, die innerhalb des hiesigen Amtsbezirks auf eine Wiederaufnahme der Zersetzungsarbeit ehemaliger kommunistischer und marxistischer Kreise hinweisen, sind nicht gemacht worden. Die meisten ehemals kommunistischen Elemente sind inzwischen aus dem Amtsbezirk verzogen. Bei den übrigen ehemaligen Kommunisten und Marxisten habe ich nicht den Eindruck bekommen, daß sie sich heute noch in dieser Hinsicht betätigen."<sup>35)</sup>

Es bleibt die Frage, ob der deutsche Faschismus durch eine geeinte und konsequenter handelnde Arbeiterbewegung aufzuhalten gewesen wäre. In diesem Zusammenhang darf nicht vergessen werden, daß sich SPD und KPD im Verlauf der gesamten Weimarer Republik erbittert bekämpften und in der jeweils anderen Partei ihren Hauptfeind sahen. Die Sozialdemokraten glaubten bis zum bitteren Ende im Juni 1933 durch eine streng an den

## ABRECHNUNG



**Du hast uns versprochen: „Wir werden das Ruhrgebiet auch nicht einer einzigen Bombe feindlicher Flieger aussetzen!“**

# 1939:

**„Wir werden das Ruhrgebiet  
auch nicht einer einzigen Bombe  
feindlicher Flieger aussetzen.“**

*Also sprach Hermann Göring am 9. August 1939 zu Essen.  
(Siehe „Westdeutscher Beobachter“ vom 10. August 1939.)*

„... nicht einmal das Ruhrgebiet? Was konnte da denn überhaupt anderen Teilen Deutschlands passieren?“ Mit solchen Versprechen gefüttert habt Ihr den totalen Terrorkrieg gegen Schwächere begonnen.

**und Heute?** Heute wollen die hohen Herren von ihren Versprechen nichts mehr wissen. Heute erzählen sie Euch, dass Bomben nun einmal zum Krieg gehören. — Die haben gut reden, in ihren bombensicheren Luftschutzkellern, auf ihren versteckten Landsitzen und vor allem in Paris, wo sie — vor englischen Bomben sicher — ein bequemes Herrenleben führen. Dafür müssen deutsche Soldaten an der Kanalküste, deutsche Arbeiter in den Munitionsfabriken Nacht für Nacht im englischen Bombenhagel durchhalten.

Für die Bomben auf Berlin, Hamburg, Essen, Düsseldorf und 200 andere deutsche Städte

### **DANKT EUREM FÜHRER!**

Er hat den totalen Krieg 20 Jahre lang gepredigt, 7 Jahre lang vorbereitet und am 1. September 1939 angefangen.

**und Morgen?** Am 21. Oktober, in seinem Aufruf an das französische Volk, sagte Winston Churchill: „1940 beherrschen wir die See. 1941 werden wir die Luft beherrschen!“ Unsere überschweren Fernbomber werden in Deutschland in immer stärkeren Verbänden, immer öfter, immer tiefer eindringen und gegen die hitlersche Kriegsmaschine immer länger dauernde Angriffe durchführen.

Wieviele Jahre dieser Krieg dauern wird, hängt im Grunde von Euch ab: Er könnte sofort aufhören, wenn das deutsche Volk den Mut aufbringen würde, die Verbrecher zu verjagen, die Europa und Deutschland den totalen Krieg beschert haben. Denn der Krieg wird—wie Churchill sagt—so lange dauern, „bis wir die Hitlerei mit Stumpf und Stiel vernichtet haben“.

# 1941:

**Von der Maas bis an die Memel,  
schlagen Englands Bomber zu!**



bestehenden Gesetzen orientierte Politik überleben zu können und gaben mit dieser Haltung des Abwartens alle Möglichkeiten der Abwehr des Nationalsozialismus aus der Hand. Auf der anderen Seite ließen die Kommunisten mit der von ihnen lange vertretenen Sozialfaschismus-These, nach der die SPD lediglich eine sozialistisch bemäntelte Agentur des Faschismus sei, ein gemeinsames Vorgehen der Arbeiterbewegung nicht zu. Somit aber war die Katastrophe auch für die Linke in Voerde nicht mehr aufzuhalten.

### Anmerkungen

- 1) StA Voerde, Akte 302, Bl. 84
- 2) NZ v. 24.2.34
- 3) NZ oder GA v. 1.3.33
- 4) StA Voerde, Akte 245, Bl. 133
- 5) StA Voerde, Akte 245, Bl. 27
- 6) StA Voerde, Akte 302, Bl. 88
- 7) StA Voerde, Akte 657, vers. Blätter, nach den Namen der  
Betreffenden alphabetisch geordnet
- 8) StA Voerde, Akte 245, Bl. 123
- 9) NWHSTA, Akte Reg. Düsseldorf 17209, Bl. 4
- 10) vgl.: Paukert, Detlev: „Die KPD im Widerstand“,  
Verfolgung und Untergrundarbeit an Rhein und Ruhr 1933  
bis 1945, Wuppertal 1980, S. 49
- 11) StA Voerde, Akte 657, Bl. 104
- 12) NWHSTA, RW 58/35429
- 13) StA Voerde, Akte 657, Bl. 79
- 14) StA Voerde, Akte 657
- 15) NWHSTA, RW 58/43670
- 16) NWHSTA, RW 58/67230
- 17) nach einer Auskunft v. Michael Wirth, Telefongespräch v.  
20.12.89 (Notizen)
- 18) StA Voerde, Akte 302, Bl. 96
- 19) Haberland, Ernst: „Der Pelerinenmann“, Berlin (DDR)  
1983, 2. Aufl., S. 10 f.
- 20) nach einem Bericht v. Kurt Marohn, Gespräch v. 29.6.90  
(Tonbandprotokoll), zusätzliche Information v. Herbert  
Kremer, Telefongespräch v. 29.12.89 (Notizen)
- 21) StA Voerde, Akte 640 A, Bl. 1

- 22) StA Voerde, Akte 640 A, Bl. 98
- 23) StA Voerde, Akte 302, Bl. 2 ff.
- 24) NWHSTA, RW 58/64203
- 25) StA Voerde, Akte 302, Bl. 32 und Akte 640 A, Bl. 83
- 26) StA Voerde, Akte 303, Bl. 44
- 27) StA Voerde, Akte 302, Bl. 35
- 28) StA Voerde, Akte 303, Bl. 20
- 29) StA Voerde, Akte 302, Bl. 75
- 30) StA Voerde, Akte 59, Bl. 66 f.
- 31) Zahl der Gefangenen nach: StA Voerde, Akte 302, Bl. 166
- 32) StA Voerde, Akte 302, Bl. 56 ff.
- 33) StA Voerde, Akte 304, Bl. 49
- 34) StA Voerde, Akte 303, Bl. 280
- 35) StA Voerde, Akte 303, Bl. 138